



Markus Ferber, MdEP,
ist Vorsitzender der
Hanns-Seidel-Stiftung,
München

Die Soziale Marktwirtschaft ist fundamentaler Teil unserer freiheitlichen, menschenorientierten Ordnung und Erfolgsgarant unseres Wohlstandes. Durch diese Kombination gilt sie auch nach 75 Jahren noch als vorbildlich und findet Nachahmer über alle Ländergrenzen hinweg. Dass aktuell ein „Fresh-up“ gefordert wird, schmälert die Qualität dieses Wirtschaftsmodells nicht. Allerdings sollte das Nachdenken über zweckmäßige oder notwendige Reformen an den Wurzeln beginnen. Wir sehen uns signifikanten Herausforderungen gegenüber, die Anpassungen erfordern. Aber ein Teil der aktuellen Schwierigkeiten rührt auch daher, dass wir uns von den Kerngedanken der Gründungsväter abgewendet haben, dass die Fundamente dieses Erfolgsmodells aufgeweicht wurden und damit an Tragkraft verloren haben.

Alfred Müller-Armack, einer der vorausschauenden Denker neben Ludwig Erhard, hat in seiner „Genealogie der Sozialen Marktwirtschaft“ aus dem Jahre 1974 sein Verständnis von sozialer Marktwirtschaft so formuliert: „Ich möchte sie eine irenische Formel bezeichnen, die versucht, die Ideale der Gerechtigkeit, der Freiheit und des wirtschaftlichen Wachstums in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen. Sie bedarf der Weiterführung, der Vervollkommnung und auch der kritischen Sichtung.“ (S. 131)

In der Summe ist diese „Formel“ ein offenes System auf Basis des ordoliberalen Ansatzes. Sie ist das Fundament, auf dem konservative Werte, die Ansätze der Christlichen Soziallehre – Solidarität, Personalität, Subsidiarität –, transportiert werden.

Walter Eucken markierte in seinen „Grundsätzen der Wirtschaftspolitik“ (1952) diesen Ordoliberalismus und trat für eine Ordnung der Wirtschaft ein, in der sich die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Staates auf die Einhaltung der Ordnungsformen richtete. Dabei spielt etwa die staatliche Überwachung von Kartellen – in der Tradition des Ordoliberalen Franz Böhm – eine wichtige Rolle.

Nun ist Veränderungsfähigkeit im konservativen Sinne eine zentrale Komponente und es gibt viele Gründe, das Modell aus den 50er-Jahren, das Deutschland zu einem globalen Vorbild und die Soziale Marktwirtschaft zu einem Exportschlager gemacht hat, einer „kritischen Sichtung“ zu unterwerfen – auch und gerade im Land der Gründungsväter. Denn eine Errungenschaft der Sozialen Marktwirtschaft ist ihre Flexibilität in einer sich dynamisch ändernden Welt, weil sie nicht direkte Handlungsanweisungen gibt, sondern durch Werterückbindung auf zentrale Erfolgsprinzipien verweist.

Zweifelsfrei braucht es eine Neujustierung mit Blick auf den Klimaschutz und Nachhaltigkeit, es braucht ein Gefühl für die Herausforderungen, die durch Globalisierung, Digitalisierung und die immer noch bemerkenswerte Bürokratie anstehen. Allein die damals vermutlich unvorstellbare Größe von Amazon, Apple, Google und Co. fordert das zentrale Lenkungsmoment der Wettbewerbsfähigkeit heraus, schafft aber auch neue Chancen.

Die EU etwa schaut streng auf das Verhalten großer Konzerne und die Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit. Sie hat beispielsweise mit der Normungsstrategie die Möglichkeit geschaffen, westliche Werte bei Technologieanwendungen zu exportieren. Das schafft EU- Unternehmen einen Vorsprung in Richtung grüne und digitale Wirtschaft.

Man kann sagen: Es steckt Soziale Marktwirtschaft in der Politik der EU, aber die enormen Herausforderungen, die durch die multiplen Krisen, zuletzt den Ukraine-Krieg und die damit verbundene Energieversorgungsfrage, noch einmal an Brisanz zugenommen haben, konfrontieren das Wirtschaftsmodell mit der Frage nach den Grundwerten, die unser Handeln leiten, insbesondere beim Definieren neuer Prioritäten.

Es ist schön, dass wir für diese notwendige fundamentale Betrachtung der konzeptionellen Pfeiler der Sozialen Marktwirtschaft Professor Dr. Dr. h.c. Ulrich Blum, den stellvertretenden Vorsitzenden der Ludwig-Erhard-Stiftung, gewinnen konnten. Wettbewerb und Ordnungsökonomik begleiteten den akademischen Werdegang Blums. Soziale Marktwirtschaft war ihm schon immer ein zentrales Anliegen.

Das zeigt sich zum einen in seiner sehr breit gefächerten Darstellung der Grundlagen, die die zugrundeliegende politische Philosophie und christliche Soziallehre ebenso fokussiert darstellt wie etwa das Ringen um praktikable Wettbewerbskonzepte im Spiegel der diversen Denkschulen der Ökonomik. Sehr deutlich wird das Spannungsverhältnis zwischen Fortschritt, leistungsfundiertem Wohlstand und kollektiver Sicherheit. Die pointierte Spiegelung wesentlicher Denker (Erhard, Eucken, Röpke) lässt aufscheinen, wie viel wissenschaftliche Kompetenz in die Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft eingeflossen ist und politisch beziehungsweise philosophisch diskursiv aufgenommen wurde. Es war ein Ringen um fundamentale Positionen. Die Komplexität nahm mit der Exportorientierung der Deutschen und dem zunehmenden Welthandel sowie der Globalisierung weiter zu.

Heute lässt sich konstatieren, dass die Soziale Marktwirtschaft internem und externem Druck ausgesetzt ist, der ihre Veränderungsfähigkeit fordert. Blum gibt Anregungen, wie das gelingen kann. Dabei vertritt er eine fundierte Meinung innerhalb des demokratischen Diskurses.

Die Hanns-Seidel-Stiftung will auch einen Beitrag dazu leisten und einen Aspekt stärker in den Vordergrund rücken: Hanns Seidel, unser Namensgeber, war es, der auf die „ethische Komponente“ aufmerksam gemacht hat. Eine Komponente, die dezidiert auf die Grundwerte unseres Wirtschafts- und Sozialmodells aufmerksam macht. Und die wir, so die Empfehlung von Dr. Claudia Schlembach in ihrem Beitrag zu „Hanns Seidel und die ethische Komponente“, in die weiteren Diskussionen zur Reform dieses so erfolgreichen Modells mit einbauen sollten.

Über all diese Positionen kann man diskutieren, sollte man diskutieren. Diskurs und Dialog sind konstitutive Teile der Sozialen Marktwirtschaft. Machen wir uns das zunutze, denn das ist Demokratie. Schauen wir noch einmal auf die Grundlagen des Erfolgskonzepts Soziale Marktwirtschaft und legen wir auf diesen Fundamenten die neuen, zukunftsweisenden Wege.

Die Hanns-Seidel-Stiftung widmet sich diesem Thema seit Langem, insbesondere im Jahr 2024. Bleiben Sie dabei. Es betrifft uns alle, unseren Wohlstand und unseren Stand in einer globalisierten Welt, in der auch Bayern wesentlichen Anteil hat.

A handwritten signature in blue ink, reading "Markus Ferber". The signature is written in a cursive style with a prominent flourish at the end of the last name.

Markus Ferber, MdEP